

Dritte Netzwerkkonferenz

"Bildungsgerechtigkeit im Lebenslauf: Erste Befunde und Perspektiven für Erfurt"

13.05.2011, Fachhochschule Erfurt



Veranstalter:

Partner des Verbundvorhabens "Bildungsstadt Erfurt - Lernen vor Ort":
Stadtverwaltung Erfurt, Arbeit und Leben Thüringen,
Thüringer Institut für Akademische Weiterbildung



Ergebnisbericht

Unter dem Motto "Bildungsgerechtigkeit im Lebenslauf: Erste Befunde und Perspektiven für Erfurt" stand am 13. Mai 2011 die 3. Netzwerkkonferenz des Verbundvorhabens "Bildungsstadt Erfurt – Lernen vor Ort". Das Thema Bildungsgerechtigkeit steht schon seit einigen Jahren verstärkt in der öffentlichen Diskussion. Dabei geht es um den fairen Zugang zu Bildung, unabhängig von Geschlecht, Nationalität, Sozialstatus und anderen Faktoren. Ergebnisse internationaler Studien wie Pisa und der OECD belegen eine fehlende Bildungsgerechtigkeit in Deutschland. Demzufolge hängen Bildungschancen und Bildungsbeteiligung nicht von der Leistungsfähigkeit, sondern von der Zugehörigkeit zu bestimmten sozialen Milieus ab.



Bürgermeisterin Tamara Thierbach eröffnete die Konferenz und betonte: Lernen im Lebenslauf meint eben nicht nur, dass im Verlauf des gesamten Lebens von 0 bis 100 Jahre gelernt wird, sondern dass in allen Lebensphasen für jeden Menschen in Erfurt Bildung zugänglich sein muss. Bildungsberichte liefern hierbei wichtige Informationen

für Entscheidungsträger in der Kommune und sind Grundlage für Steuerungsmaßnahmen zur weiteren Entwicklung und Optimierung des Bildungsbereichs.



Die Stadt Freiburg im Breisgau hat bereits zwei Bildungsberichte veröffentlicht und Erfahrungen damit gesammelt, was solch ein Bericht bewirken kann. In ihrem Vortrag verdeutlichte die dortige Leiterin von Lernen vor Ort, Veronika Schönstein, die Chancen eines Bildungsberichts: In Freiburg wurden die erhobenen Daten in intensiven und

teilweise auch schwierigen Diskussionsprozessen mit den verschiedenen relevanten Gremien hinterfragt und ausgewertet, was schließlich erfolgreich in konkrete Maßnahmen zur Verbesserungen der Bildung in der Kommune mündete.



Auch Erfurt hat sich mit der Teilnahme am Modellprogramm Lernen vor Ort für eine Bildungsberichterstattung entschieden. Ursula Schulzeck, verantwortlich für das Bildungsmonitoring bei Lernen vor Ort Erfurt, präsentierte erste Zwischenergebnisse: statistische Erhebungen aus dem Bereich der allgemeinbildenden Schulen, vor allem zu

Rahmenbedingungen, Übergängen und Schulabschlüssen. "Wesentliche Aussagen sind, dass Erfurt einerseits einen relativ hohen Anteil an Gymnasiasten hat, aber andererseits die untere Spanne der Schüler an Regelschulen häufig auf der Strecke bleibt. Da gibt es zwischen den Schulen große Unterschiede. Die soziale Lage des Stadtteils, in dem die Schule liegt, ist dabei nicht immer Ausschlag gebend." Der erste Erfurter Bildungsbericht soll im Frühjahr 2012 erscheinen.

In den anschließenden fünf Workshops kamen die Teilnehmenden an der Konferenz – allesamt Akteure in der Erfurter Bildungslandschaft, ob nun auf Ebene von Verwaltung oder Verbänden, auf der Ebene von Politik oder Bildungsanbietern usw. – ins Gespräch und vertieften den Aspekt von Bildungsgerechtigkeit in den Themenbereichen Bildungsübergänge, Bildungsberatung, Bildungsbeteiligung im Kontext des demographischen Wandels, Anerkennung non-formal erworbener Kompetenzen sowie die Verankerung im künftigen Bildungsleitbild für Erfurt.



Zum Abschluss der Netzwerkonferenz fand die Gründung des Erfurter Netzwerkes Bildungsberatung statt. Insgesamt haben 35 Einrichtungen, die Bildungsberatung anbieten, das Gründungsdokument unterschrieben. Das ist ein Meilenstein für die weitere Entwicklung der Bildungsstadt Erfurt. Unterschiedlichste Bildungsberatungsangebote in der Stadt –

wie die der Arbeits-, Kommunal- und Schulverwaltung, der IHK und HWK, der Erfurter Hochschulen, Angebote der Bildungsträgern und andere Bildungsberatungsangebote werden hier betrachtet als umfassende Dienstleistung für die Begleitung des Lernens im Lebenslauf. Durch fachlichen Austausch, durch die Diskussion von Qualitätsstandards und neuen Kooperationen wollen die Mitglieder des Netzwerkes, das durch die Kommune koordiniert wird, das Bildungsberatungsangebot für Erfurter BürgerInnen verbessern.

Gründungsmitglieder Erfurter Netzwerk Bildungsberatung (13.05.2011)

Adam-Ries-Fachhochschule
AnSchubLaden e.V.
Arbeit und Leben Thüringen
AWO Bildungswerk Thüringen e.V.
Beratungsstelle für Gehörlose und Hörgeschädigte
BFW Berufsförderungswerk Würzburg gGmbH – Bildungszentrum für Blinde und Sehbehinderte; Regional-Center Erfurt
Bildungswerk BAU Hessen-Thüringen e.V. (BiW BAU) , AFZ Erfurt
Bildungswerk der Thüringer Wirtschaft e. V. (BWTW)
Bildungswerk für berufsbezogene Aus- und Weiterbildung Thüringen gGmbH
Bundesagentur für Arbeit / Agentur für Arbeit Erfurt
DEKRA Akademie GmbH AS Erfurt
Fachhochschule Erfurt
FamilienZentrum am Anger
Gesellschaft für Internationale Wirtschaftsförderung & Management mbH (IWM)
Handwerkskammer Erfurt (HWK Erfurt)
Industrie- und Handelskammer Erfurt
Institut für Berufsbildung und Sozialmanagement GmbH (IBS GmbH)
Institut für Marktwirtschaft gGmbH Höhere Berufsfachschule für Podologie Erfurt
Internationale Berufsakademie der F+U Unternehmensgruppe
Jobcenter Erfurt
Jugendberufshilfe ERFURT gGmbH
Jugendhaus Erfurter Brücke (Caritasverband, Regionalstelle Mittelthüringen) – Kompetenzagentur
Jugendhaus Erfurter Brücke (Caritasverband, Regionalstelle Mittelthüringen) - Berufsorientierungsladen
Kompetenz- und Beratungszentrum Erfurt (beim Schutzbund der Senioren und Vorrühständler Thüringen e.V.)
Lernstudio Erfurt
makotech GmbH Erfurt
PARITÄTISCHE Akademie Thüringen (Träger: parisat)
Regenerative Energiesysteme und Containerbau gGmbH (re-con GmbH)
Robotron Bildungs- und Beratungszentrum GmbH Thüringen
Staatliches Schulamt Erfurt
THÜAK – Thüringer Akademie Erfurt, Institut für berufliche Umschulung und Fortbildung GmbH
TIBOR Erfurt
Universität Erfurt
Volkshochschule Erfurt
Zentrum für Integration und Migration Erfurt (ZIM)

Zusammenfassung der Workshops

1) Ein Bildungsleitbild für Erfurt

Die Entwicklung eines Bildungsleitbildes für die Landeshauptstadt Erfurt ist eine wesentliche Zielsetzung des Vorhabens. Bis Ende 2011 soll eine beschlussfähige Vorlage für den Stadtrat erarbeitet werden. Zu Beginn des Workshops wurden der aktuelle Arbeitsstand des Bildungsleitbildes sowie die bisherige und zukünftige Leitbildarbeit vorgestellt.



Die Referenten, Kulturdirektor Tobias J. Knoblich und Dr. Eberhard Kusber, Direktor der Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt, knüpften an das Schwerpunktthema „Bildungsgerechtigkeit“ der Netzwerkkonferenz an und problematisierten die aus unterschiedlichen Gründen eingeschränkten Zugänge zu Bildung und

Kultur. Die informellen und non-formalen Bildungsbereiche spielen eine entscheidende Rolle, um Bildungsprobleme anzugehen. Bildungspolitik müsse es besser schaffen, das außerschulische Bildungspotential von Kultur zu nutzen. Wichtig sei es zum Beispiel, in die Familien hineinzuwirken und dort einen kulturell induzierten Nährboden für Bildung zu schaffen. Ein Ort, der für das non-formale und informelle Lernen eine wichtige Begleitfunktion übernehmen könne und zu Bildungsgerechtigkeit beitrage, sei die Bibliothek. Formale Bildungsprozesse stünden zu sehr in der allgemeinen Aufmerksamkeit bei der Thematisierung von Bildung.

Es folgte eine angeregte Diskussion über vorhandene Hemmschwellen und die Möglichkeiten einer Erhöhung von Bildungsbeteiligung. Wichtige Ausgangsvoraussetzungen wären danach eine generelle niedrigschwellige Zugänglichkeit und zusätzliche aufsuchende Angebote. Der Zugang zu Bildungsangeboten sei teilweise zu aufwändig. Für einfachste Dinge müssten PädagogInnen Anträge formulieren. Die Beantragung sei zu bürokratisch, Förderrichtlinien zu stark eingeschränkt. Um vorhandene Angebote im Stadtteil besser nutzen zu können, sollten verstärkt Netzwerke geschaffen und genutzt werden. Als zweite wichtige Zielgruppe wurden SeniorInnen herausgestellt. Über die Nutzungs-



gewohnheiten dieser Gruppe seien weitere Untersuchungen notwendig. Bei der Diskussion zum Bildungsleitbild wurde eine stärkere Fokussierung bezüglich der Themen und Zielgruppen angeregt. Wichtig sei es, die Besonderheiten Erfurts herauszuarbeiten. In Erfurt werde an einem Kulturkonzept gearbeitet, hier könne das Bildungsleitbild anknüpfen. Es wurde jedoch auch festgestellt, dass ein Bildungsleitbild keinen besseren Zugang zu Bildung schaffe. Hierfür seien eine genauere Planung und eine effiziente Ressourcennutzung notwendig. Ein Leitbild hingegen benenne Visionen und Werte, an die man sich durch eine entsprechende Übersetzung in Maßnahmen nach und nach annähern müsse. Bildung bleibe ein Ideal, an das man sich annähern müsse.

2) Bildungsberatung in Erfurt – Bestand erhoben, was nun?

Wenn man sich mit Bildungsberatung in Erfurt beschäftigt, muss man zunächst die Beratungslandschaft erfassen. Dafür fanden ausführliche Einzelgespräche in Einrichtungen statt, die Bildungsberatung anbieten. Diese Erhebung wurde Mitte April vorläufig abgeschlossen.



Im ersten Teil des Workshops wurden die Ergebnisse der Erhebung in Erfurt vorgestellt. Einige davon sind:

- In Erfurt gibt es keine Bildungsberatungsstelle.
- Alle Einrichtungen, die Bildungsberatung anbieten, verfügen über andere

Beratungs- und/oder Bildungsangebote bzw. erfüllen andere Aufgaben.

- Bildungsberatung wird durch die Verwaltung (Arbeitsverwaltung, Schulamt, Stadtverwaltung), durch die Kammern (IHK, HWK), durch die Hochschulen, durch Bildungsträger und durch (häufig zielgruppenspezifisch orientierte) Vereine, Projekte etc. angeboten.
- Service wird in allen bildungsberatenden Einrichtungen groß geschrieben: Termine für Beratungsgespräche können zeitnah vereinbart werden.
- Durchschnittlich dauert ein Gespräch in der Bildungsberatung 30 bis 60 Minuten.

Vorgestellt wurden auch die zusammengefassten Angaben zum Angebot, zu den Ratsuchenden, zur Öffentlichkeitsarbeit und zu Kooperationen. Die vollständige Erhebung wird 2011 veröffentlicht. Zur Frage „Was nun?“ wird das Erfurter Netzwerk Bildungsberatung die weiterführenden Fragen stellen und Antworten suchen.

Im zweiten Teil des Workshops sprachen Michael Lüdtko und Annett Ochla von der Koordinierungs- und Evaluationsstelle der öffentlich finanzierten Weiterbildungsberatungsstellen im Land Berlin (KES) über das Portal Bildungsberatung Berlin und die Arbeit des Netzwerks der Beratungsstellen, die die Plattform nutzen.



Sie erfüllt eine Reihe von Aufgaben: sie dient Ratsuchenden zur Transparenz über die Beratungsangebote und Ratsuchende können den Kontakt zu einem Angebot herstellen. BeraterInnen nutzen die Plattform zur Dokumentation der Beratungsgespräche und können in anonymisierter Form auch Beratungsvorgänge weitergeben. Evaluation und statistische Auswertungen der Beratungsarbeit sind möglich, so dass dem Finanzier, der Berliner Senatsverwaltung, die Arbeit der Beratungsstellen überzeugend und standardisiert dargestellt werden kann.

Eine solche gemeinsame Plattform der beratenden Einrichtungen ist für Erfurt noch Zukunftsmusik, unter anderem auch deshalb, weil völlig unterschiedliche Finanzkonzepte hinter den einzelnen Beratungsangeboten stehen. Aber Anregungen zur Evaluation von Beratungsgesprächen und zur Zusammenarbeit im Netzwerk konnten die Anwesenden erhalten. Der Gedanke, dass zu Bildungsgerechtigkeit im Lebenslauf – dem Thema der Netzwerkkonferenz – das Vorhalten von kostenlosen, neutralen Bildungsberatungsangeboten in einer Kommune gehört, durchzog den Workshop wie ein roter Faden.

3) Problemlagen im Übergang Schule-Beruf und Fragestellungen an den zukünftigen Erfurter Bildungsbericht



Der Erfurter Bildungsbericht soll als eine erste Bestandsaufnahme des Zustands und der Entwicklung des Erfurter Bildungswesens dienen und steuerungrelevante Informationen für eine zukünftige Bildungsplanung und bildungspolitische Entscheidungen liefern.

Ein Teil des Berichtes wird sich der beruflichen Bildung widmen. Im Workshop wurden zu Beginn anhand amtlicher Statistiken Problemfelder im Übergang von der allgemeinbildenden Schule in die Berufsausbildung aufgezeigt (vgl. auch Präsentation zum Workshop). In der anschließenden Diskussion wurden von den Workshopteilnehmenden folgende Punkte als Problemfelder benannt: Berufswahl, -vorbereitung und -orientierung entlang der Bildungskette, Ausbildungsabbrüche und Integration Leistungsschwacher. Es wurde auf die Wichtigkeit der Motivation und die positive Wirkung des Sammels von Erfahrungen in Unternehmen insbesondere bei benachteiligten Jugendlichen hingewiesen. Um Ausbildungsabbrüche zu minimieren, sei eine gute Berufsorientierung notwendig. Hier müssten auch Unternehmen durch mehr Kooperationen mit Schulen und Anpassung ihrer Anforderungen aktiv werden. Außerdem gäbe es ein breites Spektrum an Angeboten zur Berufsorientierung, die viele Jugendliche jedoch kaum kennen. Hier sollte man ansetzen und mehr Transparenz schaffen und die Angebote besser abstimmen. Ein wichtiges Instrument bei der Berufsorientierung sei die Beratung der Jugendlichen bzw. ein Beratungsnetzwerk. Es sei notwendig auch benachteiligte Jugendliche mitzunehmen und Unterstützungsangebote, die auf die Bedürfnisse der Jugendlichen abgestimmt sind, zu unterbreiten. Ansonsten würden massive Folgekosten auf die Gesellschaft zukommen. Dabei sei es wichtig zu integrieren statt zu separieren.

4) Bildungsbeteiligung im Kontext des demografischen Wandels



Die Diskussion zur Bildungsbeteiligung im Kontext des demografischen Wandels wurde moderiert von Herrn Prof. Dr. Husemann (Universität Erfurt) und Herrn Gruber (Stadtjugendring Erfurt). Als Impulsgebende des Workshops waren Frau Sittig (LEB) und Herr Naue (BWAU) eingeladen, den Blick darauf zu richten,

wie man Bildungsgerechtigkeit erreichen kann und welche bildungspolitischen, arbeitsmarktlichen und auch individuellen Faktoren oder Barrieren einen Zugang zu Bildung behindern oder erschweren können.

In der Diskussion wurde eingangs deutlich, dass Ältere von (Bildungs-) Barrieren stärker betroffen sind. Dabei kommt es nicht auf viele Angebote für die Zielgruppe an, sondern eher auf die Gestaltung der Angebote hinsichtlich heterogener Adressatengruppen. Eine weitere im Gespräch genannte Barriere aus Sicht der Bildungseinrichtungen betrifft die Selektion zur Auswahl geeigneter Teilnehmender für (Weiter-) Bildungsmaßnahmen. Das Alter spielt hier nur eine untergeordnete Rolle, viel wichtiger ist es die Erfahrungen der Teilnehmenden einzubeziehen und die Chance auf den Arbeitseinstieg zu erhöhen. Als entscheidender Faktor gilt hier die Anschlussfähigkeit

oder Nachhaltigkeit von Bildungsmaßnahmen, beispielsweise wird eine Zeit von 10 Jahren in den MINT-Berufen angenommen.

Die fehlende Sprachkompetenz von Personen mit Migrationshintergrund behindert den Informationsfluss und kann zu falschen Vorstellungen über Bildungsinhalte führen oder zu fehlendem Wissen über Informationsquellen zu Bildungsangeboten.



In der Diskussion wurde deutlich, dass die Motivation der Teilnehmenden am stärksten den Erfolg von Bildungsprozessen beeinflusst. Anhand einer "Wollen-Müssen" Frage lassen sich die Arbeitseinstellung und der Erfolg von Angeboten zur Weiterbildung frühzeitig erkennen. Dies geht über auf die Standortfrage zur Erreichbarkeit von Bildungsangeboten. Verschiedene Bildungsanbieter sind aufgrund mangelnder Verkehrsanbindungen nicht in der Lage, ihre Angebote für benachteiligte Gruppen/Randgruppen zu realisieren. Werden Bildungsangebote in schulischen Einrichtungen durchgeführt, so muss bei der Wahl des Lernortes mit negativen Vorerfahrungen aus der Schulzeit gerechnet werden, die die Motivation zur Teilnahme an Bildungsangeboten hemmen können. Ebenso verwehren finanzielle Barrieren den Zugang zu Bildungsangeboten von institutioneller Seite und damit die Möglichkeit einen dritten oder vierten Bildungsabschluss zu erreichen.

Im Ergebnis der Diskussion wurde als Perspektive für die Stadtpolitik gesehen, dass die Persönlichkeitsentwicklung in Bildungsprozesse einbezogen werden muss. Nicht nur schulische, auch außerschulische Bildungswege spielen dabei eine entscheidende Rolle. Allerdings wurde eine daraus resultierende Konzentration allein auf das Ehrenamt in der Diskussion kritisch bewertet. Abschließend stimmten die Teilnehmenden des Workshops überein, dass die Kommunikation verbessert, die Möglichkeiten transparenter und das gemeinsame Lernen gefördert werden müssen.

5) Non-formales und informelles Lernen im Kontext von Erwerbsbiografien – Grenzen und Möglichkeiten der Nutzung

Im Workshop der Arbeitsgruppe informelles Lernen wurde einführend ein Vortrag von Michael Schröter (Paritätische Akademie Thüringen) zum non-formalen und informellen Lernen im Kontext von Erwerbsbiographien, unter dem Gesichtspunkt der Möglichkeiten und Grenzen der Nutzung dieser Lernformen, gehalten.



Hierbei wurde deutlich, dass informelles Lernen für die Personalentwicklung einerseits immer wichtiger wird, vorhandene Instrumente der Kompetenzfeststellung (bspw. der ProfilPASS) jedoch nicht ausreichend in die Aus- und Weiterbildungscurricula einfließen.

Der Deutsche Qualifikationsrahmen (DQR) soll durch die Schaffung eines ge-

meinsamen Referenzrahmens zwischen den verschiedenen Qualifikationssystemen eine Brücke zwischen formalen, non-formalen und informellen Lernen bilden. Der im Workshop vorgestellte "ProfilPASS" und der „ProfilPASS für junge Menschen“ dienen der systematischen Ermittlung und Dokumentation eigener Fähigkeiten und Kompetenzen mit Hilfe eines Beraters/einer Beraterin, unabhängig davon, wie und wo sie erworben wurden.

Durch einen so geleiteten Prozess können auch bisher weniger bewusste Erfahrungen und Befähigungen aufgedeckt werden. Jedoch besteht in vielen, gerade staatlich regulierten Bereichen nicht die Möglichkeit vorhandenes Wissen formal anerkennen zu lassen. Die Durchlässigkeit ist im heutigen Berufsbildungssystem noch unzureichend ausgeprägt.



Die Teilnehmenden diskutierten im Anschluss unter diesem Problemaufriss die Leitfrage, in welcher Form die Verknüpfung und Entwicklung informeller und formeller Lernstrukturen im Bildungsbericht Erfurt dargestellt und erfasst werden könnte. Hier könnte als ein erster Schritt die Erfassung von Lerninhalten und -orten des informellen und non-formalen Lernens in Thüringen für den Bildungsbericht Erfurt 2011/12 hilfreich sein. Die WorkshopteilnehmerInnen wollten hierbei den Fokus vor allem auf ehrenamtliche und familiäre Tätigkeitsfelder gelegt wissen. Zum Ende des Workshops gab es das Angebot im Rahmen der „AG Informelles Lernen“ der Koordinationsstelle UN-Dekade Thüringen das Thema weiter zu vertiefen.

Impressionen der 3. Netzwerkkonferenz vom 13.05.2011

